

Quelltor – Zerbrochen und geformt 02.02.2025

A. W. TOZER (* 21. April 1897 in La Jose (heute Newburg), Pennsylvania, Vereinigte Staaten; † 12. Mai 1963 in Toronto, Kanada), war ein US-amerikanischer evangelischer Pastor und evangelikaler Autor. Seine Hauptthemen waren: Leidenschaft für Gott, die Kraftwirkungen des Heiligen Geistes, Gottesfurcht & Heiligung der Nachfolger Christi, Gegründet im Wort – Brennend im Geist.“

„Es ist zweifelhaft, ob Gott einen Menschen groß segnen kann, bevor er ihn nicht tief verletzt oder gebrochen hat“.

- Was meinte er damit? Was soll so eine Aussage bedeuten?
- Wieso sollte Gott uns verletzen oder brechen wollen?
- Um welche Verletzung handelt es sich hier?
- Von welcher Gebrochenheit spricht A W Tozer hier?
- Vielleicht hast du schon eine Antwort.
- Falls nicht, wird sich die Antwort im Laufe meiner Predigt ergeben.

Gott ist Liebe. Seine Motivation ist Liebe. Gott liebt uns. Er hat immer unser bestes Interesse im Sinn.

Dessen bin ich mir zu 1000% bewusst. Diese Liebe habe ich erfahren und diese Liebe ist das feste Fundament meines Glaubens.

Eine bedingungslose Liebe, weil er mich aus Gnade erlöst hat. Gottes Sohn wurde Mensch und opferte sein Leben, damit ich Vergebung meiner Sünden erfahren darf. Ich nehme das Opfer Jesu an, ohne Bedingung schenkt er mir neues Leben. Und ich erlebe die Vergebung meiner Schuld, vollkommene Annahme ohne Bedingung und hier auf Erden schon ein Stück weit Himmel auf Erden.

Dann habe ich ihm mein Leben zur Verfügung gestellt. Ich habe ihm gesagt: nutze mich, wie du möchtest. Dein Wille geschehe in meinem Leben. Ein Gebet der Hingabe, des vollkommenen zur Verfügung stellen für meinen König und für seine Pläne und Absichten für sein Reich.

Dieses Gebet der Hingabe hat in mir bewirkt, dass ich einen Prozess begonnen habe, den die Bibel an verschiedenen Stellen beschreibt.

- Weniger von mir, mehr von ihm.
- Ich nehme ab, er nimmt in mir zu.
- Mein Kreuz täglich auf mich zu nehmen.
- Mein Fleisch zu kreuzigen und meine selbstsüchtigen Wünsche zu verleugnen.

Ich erkannte: damit ich ihm ganz und gar nützlich sein kann, muss ich mich selbst entleeren. Er müsste mir meinen Stolz, mein Selbstvertrauen und meine Selbstgenügsamkeit nehmen. Und Gott müsste mich auch von Dingen befreien, von denen ich nicht einmal wusste, dass sie aus meinem Leben entfernt werden mussten.

Wenn ich von Gott zu seiner Ehre gebraucht werden wollte, dann führte kein Weg daran vorbei. Ich musste – ich wollte – ich durfte mich Gott hingeben.

Fehlender Mut in der Kleingruppe

Craig Groeschel fragt einmal eine Kleingruppe, ob sie zu Gott beten würden, um vor ihm zerbrochen zu werden.

Als sie mit der Option konfrontiert wurden, Gott zu bitten, sie zu brechen, lehnte sie ab. „Tut mir leid, aber ich muss ehrlich sein, ich möchte Gott nicht bitten, mich zu brechen. Ich habe Angst vor dem, was passieren wird. Gott zu bitten, mich zu brechen, macht mir einfach zu viel Angst, als dass ich jemals beten würde. Was ist, wenn ich krank oder depressiv werde oder von meiner Familie weggezogen werde?“

Die meisten anderen in der Kleingruppe nickten zustimmend.

Einer nach dem anderen erklärte, warum er zögerte, Angst hatte und nicht bereit war, dieses gefährliche Gebet zu beten. So sprachen wir weiter darüber und jeder von uns erklärte und begründete, warum es in Ordnung war, ein so gefährliches Gebet nicht zu beten. Wir Christen saßen alle gemütlich am Feuer und tranken warmen Kaffee, während im Hintergrund leise Lobpreismusik lief.

Am Ende unserer gemeinsamen Zeit betete es zwar niemand laut, aber der Schrei unserer Herzen schien klar zu sein: „Mach es uns bequem, Gott. Halte uns warm und kuschelig. Mach uns nicht kaputt - das würde zu sehr wehtun. Bitte Sorge dafür, dass alles reibungslos abläuft.“

Ich habe eine Frage an euch: Was verlieren wir, wenn wir uns an unsere Bequemlichkeit klammern?

Was entgeht uns, weil wir so sehr darauf bedacht sind, Schmerz und Unbehagen zu vermeiden?

Könnte es etwas auf der anderen Seite des Leidens geben, das es irgendwie lohnenswert macht?

Könnte das Zerbrechen für unser Wachstum so notwendig sein wie für ein Vogelbaby, das die Schale um sich herum aufbricht, um herauszubringen? Wie ein Schmetterling, der sich aus seinem Kokon befreit, um endlich zu fliegen und prachtvoll zu sein?

Könnte das Zerbrechen uns zu mehr befreien, als wir uns überhaupt vorstellen können?

Wenn wir auf Nummer sicher gehen, ohne etwas zu riskieren, könnten wir glaube ich etwas verpassen, das viel wertvoller ist als unsere Sicherheit und unser Komfort. Da liegt ein großer Segen auf der anderen Seite von unserer Zerbrochenheit.

Ich sehe diese Segnungen von Zerbrochenheit in zwei eindrucksvollen Szenen aus dem Leben Christi auftauchen. Beide werden im Markus Evangelium beschrieben, beide gleich hintereinander. Obwohl sie auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben, gibt es ein durchgängiges Thema. Etwas wird zerbrochen, damit etwas anderes freigesetzt werden kann.

A DIE FLASCHE ZERBRECHEN Markus 14,3-9

Markus 14,3–9 (SLT)

3 Und als er in Bethanien im Haus Simons des Aussätzigen war und zu Tisch saß, da kam eine Frau mit einem Alabasterfläschchen voll Salböl, echter, kostbarer Narde; und sie zerbrach das Alabasterfläschchen und goss es aus auf sein Haupt.

4 Es wurden aber etliche unwillig bei sich selbst und sprachen: Wozu ist diese Verschwendung des Salböls geschehen?

5 Man hätte dies doch um mehr als 300 Denare verkaufen und den Armen geben können! Und sie murrten über sie.

6 Jesus aber sprach: Lasst sie! Warum bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

7 Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, und ihr könnt ihnen Gutes tun, wann immer ihr wollt; mich aber habt ihr nicht allezeit.

8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im voraus zum Begräbnis gesalbt.

9 Wahrlich, ich sage euch: Wo immer dieses Evangelium verkündigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch von dem sprechen, was diese getan hat, zu ihrem Gedenken!

Ein ungebetener Gast platzt in eine Dinnerparty, bei der Jesus zu Gast war. Eine Prostituierte, für die die meisten Frauen nur Verachtung empfinden. Die meisten Männer betrachten sie als Objekte oder verurteilen sie oder tun beides. Wir dürfen niemals vergessen, dass keine Frau mit dem Wunsch geboren wird, eine Prostituierte zu sein. Dahinter steckt oft ein schreckliches Schicksal oder jemand ist, wie es heutzutage leider sehr oft der Fall ist, dem Menschenhandel zu Opfer gefallen. In vielen Fällen treibt die Verzweiflung eine Person dazu, ihren Körper zu verkaufen, um zu überleben. Viele fühlen sich wahrscheinlich machtlos, gefangen ohne jegliche Möglichkeiten, ihr Leben zu verbessern.

Zur Zeit Jesu war das ähnlich. Wenn eine junge Frau zur Prostituierten wurde, dann nur, weil sie verzweifelt war und keinen anderen Ausweg sieht. Vielleicht war sie eine alleinerziehende Mutter und hatte Angst, dass ihre Kinder hungern. Vielleicht war sie in die Sklaverei verkauft worden und sah keinen Ausweg mehr. Vielleicht war sie ihr ganzes Leben lang missbraucht worden, hatte kein Selbstwertgefühl und glaubte einfach nicht, dass sie mehr wert war, als ihren Körper zu verkaufen um zu überleben.

Wir wissen nicht viele Einzelheiten über die Frau in der Geschichte. Aber wir wissen, was sie beruflich gemacht hat. Und wir wissen, dass sie irgendwo, irgendwann, irgendwie, der Liebe Christi begegnet ist. Wir wissen nicht genau, wann sie Jesus begegnet ist oder was er zu ihr gesagt hat. Wir wissen nicht, ob andere ihre Verwandlung beobachtet haben oder ob sie Gottes Liebe allein irgendwo auf einem Feldweg erfahren hat. Das Einzige, was wir mit Sicherheit wissen, ist, dass sie Christus begegnete, und sie wusste mit Sicherheit, dass Jesus anders war.

Auf irgendeine Weise, zu irgendeinem Zeitpunkt, zeigte er ihr bedingungslose Liebe, als sie nur Missbrauch gekannt hatte. Er behandelte sie mit Würde. Er zeigte ihr Respekt. Er ehrte sie, als andere sie mit Schande überhäuften. Jesus hätte ihr dieselbe Liebe, dieselbe Gnade und dieselbe Barmherzigkeit erwiesen, die er jedem reuigen Sünder entgegenbrachte, dem

er je begegnet war. Obwohl sie voller Scham gewesen wäre, hätte er ihr geholfen, sich würdig zu fühlen. Obwohl sie sich wertlos gefühlt hätte, zeigte er ihr, dass sie einen Wert hat. Obwohl sie der Sünde schuldig war, bot Jesus ihr Gnade an.

Diese Frau wollte also etwas tun, um ihre Dankbarkeit zu zeigen. Da sie wusste, dass Jesus und seine Jünger im Haus von Simon dem Aussätzigen waren, ging sie hinein, um ihrem Erlöser ihren Dank zu überbringen. Ob vorsätzlich oder spontan, ist unklar, aber der Wert ihres außergewöhnlichen Opfers steht außer Frage. Sie brachte wahrscheinlich ihren wertvollsten Besitz mit, einen teuren Krug mit exotischem Parfüm, und in einem Akt zügelloser Anbetung und Hingabe „zerbrach sie das Alabasterfläschchen und goss es aus auf sein Haupt“ (Markus 14,3).

Auf den ersten Blick mag das nicht nach einer großen Sache klingen. Aber ihre Zuhörer erkannten sofort die Bedeutung dieses Geschenks auf mehreren Ebenen.

Der Wert des Parfums in Höhe von einem Jahresgehalt. Wie viel verdienst du in einem Jahr? Stelle dir vor, dass du in einem einzigen Moment, mit einem einzigen Zeichen der Anbetung, Jesus diesen ganzen Betrag schenkst. Genau das tat diese Frau. Sie zerbrach die Flasche und gab alles.

Ein Jahr Lohnverzicht bedeutet ein weiteres Jahr Schande für sie. Ein Jahr der Erniedrigung. Ein Jahr der Sünde. Wie viele furchtbare Begegnungen hatte sie in diesem Jahr? Wie viele Männer benutzten sie und verachteten sie? Und doch brach sie die Flasche auf und betete Jesus an.

Diese plötzliche Gabe schockierte einige der Anwesenden. Fassungslos riefen sie sich gegenseitig zu: „Warum diese Verschwendung von Parfüm? Man hätte es für mehr als einen Jahreslohn verkaufen und das Geld den Armen geben können. Und sie tadelten sie heftig. Wie hätten du und ich in der Situation reagiert. Es scheint so verschwenderisch zu sein, ein Irrsinn.“

Doch das Ausmaß dieses selbstlosen Akts der Hingabe beschränkte sich nicht nur auf den Geldwert des Parfums.

Damals war Parfüm so selten, dass normale Frauen nie daran dachten, Parfüm zu kaufen oder zu tragen. Es war einfach nicht machbar. Es kostete viel zu viel. Wer würde also bereit sein, viel Geld für Parfüm auszugeben? Frauen wie diese. Einige Theologen glauben, dass die einzigen Frauen, die Parfüm trugen, „die Frauen der Straße“ waren. Das Parfüm war eine Form der Werbung. Diejenigen, die Parfüm trugen, sandten eine mutige und wohlriechende Botschaft aus: „Ich bin verfügbar... für einen Preis.“

Als diese Frau die Flasche aufbrach und das kostbare Eau de Cologne ausschüttete, trennte sie sich nicht nur von dem Geld, das sie verdient hatte. Sie trennte sich von ihrer Vergangenheit, ihrem Beruf, ihrem Lebensunterhalt. Das Parfüm stand nicht nur für die Arbeit, die sie früher verrichtete, sondern auch für das, womit sie zukünftige Geschäfte ankurbeln konnte. Als sie die Flasche zerbrach, brach sie ihre Brücken ab. Es gab kein Zurück mehr. Sie schüttete das ganze Parfüm über Jesus aus und symbolisierte damit, dass sie ihm ihr ganzes Leben schenken würde.

- Sie zerbrach den Krug und schüttete alles aus.
- Gab es frei. Sie gab sich hin.
- Ihre Tat vermittelte mehr als alle Worte.
- Jesus, hier ist mein Leben.
- Es gehört ganz dir.
- Ich halte nichts zurück.
- „Herr, du kannst alles haben.“

B DAS BRECHEN DES BROTES Markus 14,17-26

Markus 14,17–25 (SLT)

17 Und als es Abend geworden war, kam er mit den Zwölfen.

18 Und als sie zu Tisch saßen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer von euch, der mit mir isst, wird mich verraten!

19 Da fingen sie an, betrübt zu werden, und fragten ihn einer nach dem anderen: Doch nicht ich? Und der Nächste: Doch nicht ich?

20 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir das Brot in die Schüssel eintaucht!

21 Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; aber wehe jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen verraten wird! Es wäre für jenen Menschen besser, wenn er nicht geboren wäre!

22 Und während sie aßen, nahm Jesus Brot, sprach den Segen, brach es, gab es ihnen und sprach: Nehmt, esst! Das ist mein Leib.

23 Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen denselben; und sie tranken alle daraus.

24 Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut, das des neuen Bundes, welches für viele vergossen wird.

25 Wahrlich, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von dem Gewächs des Weinstocks trinken bis zu jenem Tag, da ich es neu trinken werde im Reich Gottes.

Hier geht es um etwas das Jesus selbst zerbrach. Kein Parfümfläschchen, sondern das Brot, das er mit seinen Jüngern am Tisch teilte. Es war nicht irgendeine Mahlzeit, sondern das letzte Abendmahl, das letzte Treffen Jesu vor seinem Tod mit seinen engsten und vertrautesten Freunden. Bei diesem intimen Mahl reichte Jesus ihnen Brot und Wein, als Anschauungsmaterial, um auf sein bevorstehendes Leiden und seinen Tod hinzuweisen.

Was tut Jesus hier? Er brach das Brot und erklärte, dass dieses Brechen symbolisch für das steht, was mit ihm und seinem Körper geschehen würde. Er würde zerbrochen, zerschlagen und zerquetscht werden.

Sein Rücken würde die Striemen der brutalen Geißelung tragen. Sein Gesicht würde blutig geschlagen und sein Kopf von einer Dornenkrone durchbohrt werden. Seine Hände und Füße an Holzbalken genagelt werden.

Er würde hängen, während die Menge ihn anspuckt. Ihn verhöhnnte. Ihn verfluchte. Jesus würde um seinen Atem ringen. Er würde vor Schmerz zu Gott schreien. Denen vergeben, die ihn gehängt haben.

Und sein Leben für uns geben.

Wie das Brot, das er am Tisch brach, würde auch der Leib Jesu gebrochen werden. Nachdem er das Brot mit seinen Jüngern geteilt hatte, hielt Jesus den Becher mit Wein hoch. Langsam, bedächtig und liebevoll erklärte Jesus, dass der Wein sein Blut darstelle. Schon bald würde er sein Blut vergießen, um die Sünden der schuldigen Menschen zu tilgen. Er war das Lamm Gottes. Das Opferlamm würde geschlachtet werden.

Als Jesus denen, die er auserwählt hatte, in die Augen sah, wusste er, dass Petrus ihn verleugnen und Judas ihn verraten würde.

Wir kennen aus Johannes 15,13 (SLT) die Stelle: **„Größere Liebe hat niemand als die, dass einer sein Leben lässt für seine Freunde.“**

Trotz des Verrats liebte er sie weiter und erklärte in den folgenden Versen in Markus 14, dass er sein Leben opfern müsse (Markus 14,12-31).

Wie er ihnen zuvor gesagt hatte, würde sein Leib gebrochen und sein Blut vergossen werden.

Das Lukasevangelium beschreibt dasselbe Mahl, weist aber auf etwas hin, dass Markus nicht erwähnt hat.

Lukas 22,19 (SLT) Und er nahm das Brot, dankte, brach es, gab es ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis!



- Fast alle Bibelwissenschaftler sind sich einig, dass die Anweisung Jesu, „dies zu tun“, den Gläubigen eine Möglichkeit bietet, sich an seinen Tod und seine Auferstehung zu erinnern, sie zu ehren und zu feiern. Seit Jahrhunderten versammeln sich daher die Anhänger Christi und nehmen an dieser Handlung teil, indem sie Brot brechen, Wein trinken und beides in einem Akt der Anbetung miteinander teilen. Dieses Abendmahl, auch bekannt als Heilige Kommunion, Abendmahl oder Eucharistie, hilft uns, uns an das außergewöhnliche Opfer zu erinnern, an den Preis, den Jesus bezahlt hat, damit wir Vergebung und ewige Gemeinschaft mit dem Vater haben.
- Einige Gelehrte glauben jedoch, und ich stimme ihnen zu, dass Jesu Anweisung, dies zu tun“, mehr beinhaltete als eine einfache und kurze Handlung oder ein Ritual mit Brot und Wein. Einige glauben, dass sich Jesu „Tut dies“ auch darauf bezieht, wie wir leben sollen. Wir gedenken Jesu nicht nur während des Abendmahls in der Kirche, sondern auch in der Art und Weise, wie wir unser Leben täglich leben. Weil der Leib Jesu gebrochen wurde, weil sein Blut für uns vergossen wurde, sollten auch wir täglich für ihn leben, gebrochen und ausgegossen sein.

Es ist schwer vorstellbar, was die Jünger in diesem Moment gedacht und gefühlt haben müssen. Sie wollten nicht, dass er stirbt. Wahrscheinlich glaubten sie auch nicht, dass er sterben würde. Ich frage mich daher, ob ihnen Erinnerungen an Dinge, die Jesus zuvor gesagt hatte, durch den Kopf gingen.

„Oh... wow... jetzt macht es Sinn. Jesus hat uns gesagt, dass wir, wenn wir seine Jünger sein wollen, uns selbst verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen müssen“ (siehe Matthäus 16,24).

Auch wir sollen uns selbst sterben, damit wir für ihn leben können.

Zerbrochen und ausgegossen.

Dann hätten sich die Jünger daran erinnern können, was Jesus sagte, nachdem er sie aufgefordert hatte, ihr Kreuz auf sich zu nehmen. Jetzt, im Licht des Augenblicks, machte es mehr Sinn. Jesus sagte: **Matthäus 16,25 (SLT) Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.**

Jesus lädt uns nicht zu einem Leben in Komfort und Bequemlichkeit ein, sondern zu einem Leben der Hingabe und des Opfers. Unser größter Wunsch sollte nicht sein, dass unser Wille geschieht, sondern dass sein Wille geschieht. Und Jesus lädt uns ein, unserem eigenen Leben zu sterben, damit wir Augenblick für Augenblick, Tag für Tag für ihn leben können. Er fordert uns heraus unser gemütliches Leben um der anderen willen aufzugeben.

Was wäre, wenn Jesus, als er sagte: „Tut dies“, nicht nur über ein Ritual sprach, das wir gelegentlich in der Kirche durchführen? Was wäre, wenn er uns auch dazu einlädt, täglich zerbrochen und ausgegossen zu werden? Was wäre, wenn er uns zu einem Leben der Demut, des Opfers, der Großzügigkeit und der Freude einladen würde? Was wäre, wenn wir, anstatt zu beten: „Gott behüte, beschütze und segne mich“, Gott einladen würden, etwas Tieferes in unserem Leben zu tun?

Was wäre, wenn wir erkennen würden, dass Lasten mit Gottes Hilfe zu Segnungen werden können? Was wäre, wenn wir erkennen, dass Probleme uns stärker machen können? Dass Prüfungen unseren Glauben stärken können? Dass Schmerzen uns mitfühlender für die Not anderer machen können? Dass Leiden uns näher an Christus heranführen kann?

Wir tun dies bei unseren Kleinkindern: wir lassen sie hunderte Male hinfallen, bis sie endlich laufen können. Wir erlauben ihnen „Wachstumsschmerzen“, damit sie heranreifen. Wir lassen dosierte Schmerzen und Herausforderungen zu, damit sie an ihnen reifen. Wir erlauben die Qual der Hausaufgaben und des Auswendiglernens, damit sie klügere und Effektivere Leben führen.

Warum hören wir als Erwachsene auf uns Wachstumsschmerzen auszusetzen? Die Sportler rufen es „No Pain, no Gain“ – Ohne Schmerzen kein Wachstum! Warum haben wir diese Einstellung nicht, wenn es um etwas viel wichtigeres in unserem Leben geht. Nämlich unsere Beziehung zu Jesus und seinem Willen für unser Leben.

Was wäre, wenn wir den Mut, die Kühnheit und den Glauben hätten, zu beten: „Gott, zerbrich mich“? Was wäre, wenn auch wir ein zerbrochenes und ausgegossenes Leben für Christus führen würden?

Was wäre, wenn wir Zerbrochenheit nicht meiden, sondern sie annehmen würden?

Sie willkommen heißen? Und sogar darum beten würden?

„Gott, lass mich vor dir zerbrochen sein. Forme mich zu dem, was du in mir siehst!“

In unserer Zerbrochenheit erleben wir oft den größten Segen Gottes.

Ich gebe zu, es erfordert einen enormen Glauben, dieses Gebet zu sprechen. Es erfordert göttliche Kühnheit. Und ich verstehe, warum viele nie um Zerbrochenheit bitten würden. Aber auf der anderen Seite, wenn man Gott voll und ganz vertraut, gibt es einen Segen, der nicht in Komfort und Leichtigkeit zu finden ist.

Wen benutzt Gott am häufigsten? Gott benutzt diejenigen, die zerbrochen und von ihm abhängig sind.

Wo liegt unsere Berufung im Leben? Oft sind es die Erfahrungen, die wir in unserer Not machen, in denen Gott beginnt, uns zu gebrauchen, um anderen in demselben Bereich zu helfen.

Während des letzten Abendmahls hörte Petrus zu, als Jesus erklärte, dass sein Leib gebrochen werden würde. Später, nachdem Jesus verhaftet worden war, erlebte Petrus seinen tiefsten Bruch. Dreimal leugnete Petrus, Christus überhaupt zu kennen. Beim dritten Mal, so heißt es in der Bibel, fragte jemand Petrus, ob er zu Jesus gehörte.

Lukas 22,60 (SLT) Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst! Und sogleich, während er noch redete, krächte der Hahn.

61 Und der Herr wandte sich um und sah Petrus an. Da erinnerte sich Petrus an das Wort des Herrn, das er zu ihm gesprochen hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen!

Jahrelang habe ich diesen Satz nicht wirklich beachtet: „Der Herr wandte sich um und sah Petrus an“.

Petrus leugnete, Jesus zu kennen, Jesus sah die Verleugnung. Und ihre Augen trafen sich. Kannst du dir die Scham, den Kummer und die Zerrissenheit vorstellen, die Petrus empfand? Aber als Petrus dann nach der Auferstehung die Gnade Jesu erfuhr, war niemand besser darauf vorbereitet, am Pfingsttag zu predigen. Gott hat Petrus dazu auserwählt, ein Grundpfeiler seiner Kirche auf Erden zu sein. Um anderen zu sagen, dass sie sich von ihren Sünden abwenden sollen. Denn Petrus hatte sich von seinen Sünden abgewendet.

Als Petrus Jahre später aufgefordert wurde, Christus zu verleugnen, weigerte er sich diesmal. Als sie Petrus am Kreuz kreuzigen wollten, sagte er der Überlieferung zufolge, er sei nicht bereit, so zu sterben wie sein Erlöser. Stattdessen bat er darum, kopfüber gekreuzigt zu werden. Derselbe Mann, der sich vor Angst geduckt hatte, stand mutig im Glauben.

Er war ein anderer Mensch.

Petrus war zerbrochen und ausgegossen.

Wir sind vielleicht nicht so zerbrochen wie Petrus, aber wir alle werden in unserem Leben Momente erleben, in denen wir eine Entscheidung treffen müssen. Wahre Zerbrochenheit vor Gott ist kein einmaliges Ereignis. Es ist eine tägliche Entscheidung.

Paulus sagte: „**Ich sterbe täglich**“ (1. Kor. 15,31) Was bedeutet das? Jeden Tag entschied er sich, seine eigenen Begierden zu kreuzigen, damit er ganz nach Gottes Wünschen leben konnte.

Wir alle sind aufgerufen, täglich zu sterben. Zerbrochen und ausgegossen zu werden, um von Gottes Geist abhängig zu werden. Zerbrochen zu sein ist nicht nur ein Moment, der aus einem schmerzhaften Ereignis hervorgeht. Es ist eine tägliche Entscheidung, dem Stolz zu sterben. Die Lust zu kreuzigen. Den Egoismus zu zerstören.

- Vielleicht erlebst du es, wenn du in Gottes Augen das Richtige tust, aber von denen, die es nicht verstehen, kritisiert wirst.
- Oder wenn dich jemand angreift, du mit Liebe statt mit Wut reagierst.
- Oder wenn du treu etwas tust, von dem du glaubst, dass Gott es dir aufgetragen hat, auch wenn es nicht viel Sinn macht.

Wenn die Dinge schwierig werden, laufen viele von Gott weg. Tu das nicht. Wenn die Dinge schwierig werden, dann lauf erst Recht zu ihm. Und kämpfe nicht gegen das Zerbrechen an. Versuche nicht stark zu sein. Sei schwach. Sei verletzlich. Sei zerbrochen. In deiner Schwäche wirst du seine Stärke entdecken. In deiner Zerbrochenheit findest du seinen Segen.

- Als die sündige Frau der Gnade Christi begegnete, brach sie ihr kostbares Fläschchen auf und schüttete das ganze Parfüm aus.
- Als Jesus diese Menschen sah traf er eine Entscheidung. Er wählte Zerbrochenheit. Sein Leib wurde für uns gebrochen und sein Blut für unsere Sünden vergossen.

Um zerbrochen vor Gott zu sein braucht es Glauben. Es ist kein sicheres Gebet. Es ist zweifelsohne gefährlich. Aber auf der anderen Seite erwartet dich Gottes Segen.

Psalm 34,19

Psalm 34,19 (NGÜ NT+PS) Nahe ist der HERR denen, die ein gebrochenes Herz haben. Er rettet alle, die ohne Hoffnung sind.

(HfA) ... die verzweifelt sind, und rettet diejenigen, die alle Hoffnung verloren haben.

(SLT) ... die zerbrochenen Herzens sind, und er hilft denen, die zerschlagenen Geistes sind.

Kintsugi (japanisch für „Goldverbindung, oder Goldflicken“) ist eine traditionelle japanische Reparaturmethode, bei der zerbrochene Keramik- oder Porzellanbruchstücke geklebt werden und die Naht oder Narbe der Zerbrochenheit häufig mit Gold-, Silber- oder Platinpulver vermischt wird. Anstatt die Schäden zu verstecken, werden sie betont.



Offenbarung 12,10–11 (SLT)

10 Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel sagen: Nun ist gekommen das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Herrschaft seines Christus! Denn hinabgestürzt wurde der Verkläger unserer Brüder, der sie vor unserem Gott verklagte Tag und Nacht.

11 Und sie haben ihn überwunden um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod!